Humorvolles Erziehen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **24 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-552778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wirksamkeit oftmals unterbrach, indem er sich nicht scheute, auf seinem Landgut in Kent Holz zu spalten oder sonst einer körperlichen Arbeit obzuliegen. Ich hatte einmal Gelegenheit, die grossen Rhododendronstauden vor seinem Hause zu bewundern, und unwillkürlich überlegte ich mir dabei, dass diese ihre Schönheit wohl der guten Pflege, die ihnen der beachtliche Staatsmann zuteil werden liess, zu verdanken hatten.

Berufliche Umstellung

Für viele bedeutet es auch in einem gewissen Alter ein schwerwiegendes Problem, beruflich aufzuhören. Es ist nicht damit getan, einfach nur sein Geschäft zu verkaufen oder einen anderweitigen Beruf aufzugeben und sich pensionieren zu lassen, ohne gleichzeitig nach einer anderen, vernünftigen Tätigkeit Ausschau zu halten, die im Rahmen der Kräfte den Lebensabend befriedigend auszufüllen vermag, denn nur mit Essen und Trinken und einem freundschaftlichen Plauderstündchen findet auf die Dauer das Dasein nicht den angestrebten Ausgleich. Sehr zuträglich ist in solchem Falle die Pflege des eigenen Gartens oder auch die Übernahme fremder Gartenarbeit, denn dies ist für die Gesundheit sehr erspriesslich. Es gibt namhafte Persönlichkeiten, die sich auf diese Weise ihren Lebensabend gesund erhielten. Noch erinnere ich mich an Professor Labhardt, den ich einmal auf seinem Gut bei Reinach beobachtete, als er seine Reben pflegte. Ohne weiteres zog ich damals die richtige Schlussfolgerung, denn ich begriff, warum es dieser bekannte Medizinprofessor für notwendig erachte, seine verantwortungsvolle Berufsarbeit zeitweise mit der Wirksamkeit eines Gärtners zu vertauschen. Auch Professor Bier, der bekannte Chirurg, vertauschte oftmals das Messer mit einer Hacke oder einem Spaten, um in seinem Walde Bäume zu pflanzen, denn die Forstarbeit war ein notwendiger Ausgleich zu seinem nervenaufreibenden Beruf als Chirurg und Lehrer.

«Alles zu seiner Zeit» müssen sich vor allem auch Kaufleute und Fabrikanten sagen, denn gerade sie haben schwer, den Bleistift und den Telephonhörer mit einer Hacke oder einem Spaten zu vertauschen. Wenn Erfolgsmenschen zusätzlich noch in den Fehler verfallen, sich verpflichtet zu fühlen, auch noch gesellschaftliche Anlässe und Einladungen mit ihrer Gegenwart zu berücksichtigen, dann läuft ihre Lebensuhr dadurch so rasch ab, dass sie dieserhalb oft gar keine Gelegenheit mehr haben, etwas von den Früchten ihres Lebens selbst geniessen zu können. Unwillkürlich erfüllen sich dann an ihnen die Worte des Psalmisten, der über jenen, der vom Tode übereilt wird, sagt: «An selbigem Tage gehen seine Pläne zugrunde». Dies stimmt, denn was können wir ohne den notwendigen Lebensodem noch unternehmen? Es ist daher ungeschickt, wenn man ausser acht lässt, dass alles seine Zeit hat, denn man versäumt dadurch das biologische Gleichgewicht zu beachten, damit es sich zum eigenen Wohle auswirken kann.

Humorvolles Erziehen

Was hat denn der Humor mit der Erziehung zu schaffen, mit einer solch todernsten Angelegenheit? Sicher hätten wir unter den Jugendlichen heute kaum solch erschreckende Auswüchse zu verzeichnen, wenn wir die Erziehung nicht teilweise allzu leicht genommen hätten. Andererseits mag aber auch das Gegenteil, nämlich zu harte Strenge, zu Auflehnung und Rebellentum führen, sonst würde nicht in konservativ engherzig eingestellten Staaten die Jugend gleichwohl überborden. — Einverstanden, das erfolgreiche Erziehen beruht auf unbestechlicher Geradlinigkeit. Ja soll immer ja sein und nein immer nein bedeuten. Das erfordert vom Erzieher ein zielbewusstes Arbeiten, ein grundsatzgetreues Urteilen und Handeln. Kinder, die wissen, dass sie sich auf die elterliche Strenge verlassen können,

haben es leichter, zu gehorchen, als wenn sie mit biegsamer Nachgiebigkeit rechnen können.

Wie steht es nun aber mit dem Humor, den Kinder in der Regel sehr lieben, weil er ihrem kindlichen Temperament entspricht? Er ist nicht kalt und unnahbar, wie es die Strenge sein kann, wenn ihr gütige Nachsicht fehlt. Der Humor besitzt im Gegenteil ein innewohnendes Verständnis gegenüber kleinen Missgeschikken. Wenn möglich schlägt er sogar da eine verbindende Brücke, wo beabsichtigte Bosheit durchblickt, denn er vermag manches zu durchschauen und mit kraftvollem Frohsinn zu entwaffnen, ohne irgendwie nachträglich zu sein. Im Gegenteil, ein lustiger Einfall kann oft über eine peinliche Lage hinweghelfen, indem er aufbaut, statt niederreisst.

Ein treffendes Beispiel verschaffte letztes Jahr der neue Film über die Familie Trapp. Tatsächlich wandelte dort der Ton der Musik, gepaart mit liebevollem Verstehen und Sinn für Humor ein hartgewordenes, verbittertes Vaterherz und sieben verkannte, trotzige Kinder in eine freudige Familie um. Statt bloss mit unnahbarer Strenge zu wirken, wie dies die früheren Erzieherinnen erfolglos zu bewerkstelligen versuchten, setzte sich warme, verständnisvolle Jugendlichkeit ins Mittel, indem sie grossmütig über kindliche Unarten hinwegsah und gleichzeitig durch die wärmende Macht der Töne und durch beschwingten Humor wunderbare Aufbauarbeit leistete. Tatsächlich, alles was wohllautet, auferbaut und schmilzt den hartnäckigen Zustand peinlichen Widerstandes. Das will nun allerdings nicht sagen, dass es sinnvollem Humor immer gelänge, erfolgreich zu sein, aber er wird, zur rechten Zeit angewendet, eher zum Ziele führen als blosse Strenge. Wenn er nicht von der geraden Richtlinie abweicht, dann erreicht er, was die Strenge bezweckt, nämlich das Festhalten an gerechten, gesetzestreuen Grundsätzen.

Ungünstige Verhältnisse

Schon der Prophet des Alterstums stellte fest, dass das Herz des Menschen zur Arglist hinneigt, und dass das Herz des Knaben an Torheit gekettet ist, was unbedingt eine wegweisende Erziehung erfordert, um diesen Nachteil überwinden zu helfen. Wo eine solche Richtlinie heute fehlt, ergreift die kindliche und vor allem die jugendliche Seele meist die Zügel, was in der Regel zu zügellosen Verhältnissen führt, wie wir sie zurzeit vielerorts in erschreckender Weise überhandnehmen sehen. —

Wir begreifen nun allerdings, dass zwei Weltkriege und eine schlimme Nachkriegszeit das ganze Weltgebäude aus den Fugen bringen konnte. Viele Erwachsene entgleisten unter dem Druck und der Not der Verhältnisse. Sie stürzten sich infolgedessen in Vergnügungswahn und betäubten sich durch allerlei verderbenbringende Süchtigkeit. Wie konnten sie da noch befähigt sein, eine senkrechte Nachkommenschaft auf richtige Bahnen zu lenken? — Sonderbarerweise griff dieser Übelstand jedoch auch auf die Länder, die vom Kriege verschont blieben, über. Was einerseits die Not zustande brachte, gelang schliesslich auch den gegenteiligen Folgen der Hochkonjunktur, denn es erfordert entweder eine günstige Veranlagung oder straffe Selbsterziehung, um einen grossen Verdienst weise zu verwerten, damit er sich nicht zum Nachteil auswirken kann.

Auch die unsichere Lebenslage, in der sich die heutige Menschheit befindet, spielt eine bedeutsame Rolle, da sie sich immer mehr zuspitzt, denn der gegenwärtige Friedenszustand steht keineswegs auf festen Füssen. Kein Wunder, dass diese ungünstige Aussicht besonders der Jugend jenen unheilvollen Wahlspruch aufdrängte: «Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!» Ja, es ist ein düsteres Erbe, das unsere Jugend nach dem Frevel zweier Weltkriege antrat. — Was hat also der Humor noch Gutes zu schaffen, wenn doch die Lage hoffnungslos ist?

Lebensbejahung und Zuversicht

Ein guter, biblischer Rat lautet, im Gutestun nie müde zu werden, auch dann nicht, wenn die Verhältnisse drückend schwer sein mögen. Wer auf diese Weise gegen den Strom der Zeit schwimmt, kann Trost und Mut spenden. Wie armselig, dem Glauben an das Gute zu entsagen, nur weil um uns herum so vieles versagt! — Gute Erzieher können wir nur werden und bleiben, wenn wir selbst dem Unglauben nicht zum Opfer fallen.

Bedenken wir nur einmal ernstlich, dass die Pünktlichkeit der Natur bis anhin nie versagte, mochte sich die Fahrlässigkeit der Menschen auch noch so sehr steigern. Jeder neuerwachte Frühling mit seiner Blütenpracht, jeder Herbst mit seinem Erntesegen bestätigt die göttliche Zuverlässigkeit und ist Beweis der unverbrüchlichen Zusicherung, dass hinter der Wende der Zeit ein ewiger Frühling wartet. —

Eine solche Zuversicht entfacht lebendige Wärme. Sie belebt unser Erziehen und spornt mit freudvoller Macht zu bejahendem Denken an. Unsere Strenge ist nicht nutzlos, denn die erwähnte Zukunft wird sich bestimmt geraden Grundsätzen unterziehen. So kommt es, dass unsere Strenge notwendig ist, aber sie wird sich nicht in Härte verwandeln, denn sie ist nicht hoffnungslosen Zuständen ausgesetzt, sondern von freudiger Aussicht durchdrungen. Dies verschafft ihr Wärme und Verständnis, so dass Freundlichkeit und Humor ihre Begleiter sein können. Sie verlangt wohl strikten Gehorsam, erleichtert diesen aber durch anspornendes Verstehen und ermutigende Fröhlichkeit. Es gibt Lehrer, die ihre Zöglinge zu freudiger Begeisterung anfachen. Auch Eltern können geschickt und weise vorgehen, wenn sie nicht einfach nur fordern, sondern den Kindern klarlegen, warum sie dies oder jenes erlernen müssen. Kinder, die der Einsicht nicht ermangeln, können tapfer sein und Klippen überwinden, an denen sonst ihr kindlicher Trotz ebenso gut scheitern könnte.

Wenn von Humor die Rede ist, müssen wir uns klar sein, dass er mit Übermut und Ausgelassenheit nichts zu tun hat. Diese gedeihen viel eher auf freudloser Grundlage. Humor dagegen zeugt von innewohnendem Frohsinn, der nicht jedes Vorkommnis als tragisch oder gar unheilbar beurteilt. Wer es versteht, den Humor als guten Schlüssel zum kindlichen Gemüt und Herzen zu verwenden, kann mit einer gewissen Gefügigkeit rechnen, denn Kinder, die Verständnis finden und die führende Hand der Erwachsenen wohltätig verspüren, haben kaum das Bedürfnis rebellisch und ausfallend zu werden. So liegt es denn sehr viel an der Wesensart unseres Erziehens und Lehrens, ob wir Erfolg haben oder nicht. Wir selbst werden uns dabei bequemen müssen, Ansprüche, die wir zu hoch gestellt haben, zurückzukurbeln und statt dessen der erwärmenden Gemütlichkeit wieder einen Platz in unserem Leben einzuräumen. Dann wird uns auch Zeit übrigbleiben, manche Probleme mit verständnisvollem Humor zu lösen, denn gesteigerte Aufregung ermangelt vertrauensvoller Zuversicht und schafft dadurch neue Knoten. Ein altes Sprüchlein sagt: «Das Leben ist wohl süss, was oft der Mensch vergisst, und salzt und salzt und salzt, bis es versalzen ist!» — Versalzen wir es also nicht selbst. Das Salz ist gleich der notwendigen Strenge, und der Humor verhindert das Versalzen.

Feinstoffliche oder energetische Medizin

Jede Pflanze enthält vielerlei Gehaltstoffe, von denen wir einige kennen, während wieder andere der zukünftigen Forschung vorbehalten sein werden. Je nach der Zusammensetzung dieser Gehaltstoffe erweisen sie sich für unseren Körper als Nährstoffe und Heilmittel, können aber auch als zu stark wirkende Reaktoren,